

Gerechter fördern

Abgesang der ARS auf Reutlingen als „Sportstadt“

Auf den Ist-Zustand gebracht, mit deutlichen Worten formuliert und durch gewichtige Zahlen belegt, wurde beim ersten runden Tisch des Sports dieser von den Gesprächspartnern am Dienstagabend auf der Achalm.

PATRICIA KOZJEK

Reutlingen. „Reutlingen ist keine Sportstadt (mehr)“, glaubt Thomas Bader, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Reutlinger Sportvereine (ARS). Er hält dafür nüchterne Daten, Zahlen und Fakten bereit, die seine Aussage stützen sollen.

In der Auftaktveranstaltung wollten die Akteure zunächst mit den Vertretern der Fraktionen und des Gemeinderats ins Gespräch kommen, über Aktuelles sowie über allgemeine Ziele des Sports informieren, wie er sagt.

Jene waren am Abend auch zahlreich vertreten, was Bader besonders freute. „Alle Gemeinderatsfraktionen haben kurzfristig innerhalb von zwei Tagen zugesagt.“ Den fundiert-sportwissenschaftlichen Hintergrund zum immer wichtiger werdenden Zivilgesellschafts-Thema, lieferte Dr. Benjamin Haar aus dem Arbeitsausschuss der ARS. Der TSG-Geschäftsführer legte nicht nur dar, was ein gut funktionierender Sport-

verein heute im Ehrenamt alles leistet, auch was der Sport im Allgemeinen in der Gesellschaft bewegt.

Immerhin fast 24 Millionen Menschen gehören einem Sportverein in Deutschland an, lässt er wissen. Davon sind 82 Prozent zwischen sieben und 14 Jahren alt. Mit (nur) drei Pflichtsportstunden in der Schule, wovon rund 15 Prozent ausfallen und in rund 50 Prozent keine Bewegung stattfindet, ist die Sportversorgung eher dürftig anzusehen. „Dem Kind bleiben 75 Minuten Bewegung pro Woche“, rechnet er vor. Doch Sport helfe Kindern auch Krankheit und Stress zu bewältigen.

In Sportvereinen, die Haar als „extrem wichtige Kooperationspartner der Kommunen, Schulen, Kindergärten und Krankenkassen“ ansieht, stecke „viel zivilgesellschaftliches Engagement“, wirbt er. Neben gesunder Bewegung und der Förderung von Fairplay stünden auch Integration, Inklusion und die Geselligkeit in einer Gesellschaft, in der über 30 Prozent Singles leben, ganz oben an. Und: „Kinder können lernen, erwachsen zu werden, finden in Trainern oft Vorbilder und vertraute Gesprächspartner und haben meist einen stabilen Freundeskreis“, wirbt er.

Von den 30 000 Mitgliedern in Reutlinger Sportvereinen sind 32 Prozent Kinder und Jugendliche. 88 Sportarten werden hier wöchentlich abgedeckt. Dafür engagierten

sich 1500 Ehrenamtliche im Reutlinger Sport, was wiederum in Zahlen gerechnet, eine Wertschöpfung von über 3,6 Millionen Euro jährlich für die Stadt ergebe. „Wir finden's nicht schlimm, dass wir nicht Sportstadt sind, aber schon schade, dass wir viel Spitzensport verloren haben“, wirft Bader ein. „Sportförderstadt Reutlingen wäre auch schön.“

Bei einer städtischen Sportförderung von 115 000 Euro (von insgesamt 1,7 Millionen Euro), die auf die TSG Reutlingen entfielen, komme der Verein letztlich nahezu auf eine „Nullsummenförderung“. „Wir zahlen rund 100 000 Euro in Hallen- und Anlagenmiete an die Stadt zurück“, sagt Bader.

Zum Vergleich: Die VHS erhielt laut Geschäftsbericht 2014 über 1,9 Millionen Euro Zuschuss von der Stadt, was fast 30 Prozent der Gesamteinnahmen ausmachte. „Würde die Stadt die derzeit gegebenen Kulturförderrichtlinien für den Sport ebenso anwenden, sähe das schon ganz anders aus.“ Auf dem Blatt der TSG liest sich die städtische Förderquote von 6,7 Prozent bei einem Gesamterlös von 1,7 Millionen Euro anders. Eine „Neid-Diskussion“ wolle man deshalb nicht anfangen, versichert Bader, aber mit Zahlen belegen, dass „der Sport derzeit unterrepräsentiert ist“. Deshalb: „Wir fordern nicht, wir wünschen. Die Finanzdiskrepanzen sind uns einfach zu hoch.“



Zwei, die viele gute Ideen haben und sich wünschen, dass Reutlingen den Sport und seine Athleten wieder mehr in den Fokus stellt: Jutta Fundel und Thomas Bader von der Arbeitsgemeinschaft Reutlinger Sportvereine (ARS). Foto: Patricia Kozjek

Dass sich der Sport zukünftig selbst „besser organisieren“ müsse, etliche Strukturen „nicht mehr zeitgemäß“ sind und so manche Hausaufgaben nicht gemacht wurden, räumte Bader mehrfach ein. Dass ein Sportamt, wie das in Reutlingen, (zu) dünn besetzt ist, bemerkte er am Rande. „Wollen Sie eine Sportveranstaltung in Reutlingen planen, so verzweifeln sie, weil die Anforderungen so hoch sind und unterstützende Partner als Ideengeber für Vereine, Athleten und Sponsoren fehlen.“ „Gucken Sie doch mal, was da in anderen Städten läuft“, muntert Bader gleichzeitig auf.

Mit weiteren Zahlen für Reutlingen konnte die ARS-Geschäftsführerin Jutta Fundel dienen. Die Ex-Spitzensportlerin und 100-Meter-Hürdenpringerin belegte mit aktuellen Statistiken auch, dass das Interesse von Kultur versus Sport der Jugendli-

chen ab 14 Jahren in Deutschland sehr deutlich für den Sport ausfiel.

Während nicht nur Skirennfahrer oder Fechter sich um ihre Ausrüstung und Bekleidung komplett alleine sorgen müssten, würden Musikinstrumente und Uniformen von Kapellen attraktiv bezuschusst. Auch seien Sanierungsstau in Sporthallen im organisierten Sport derzeit nicht mehr zu akzeptieren, bemerkt Fundel nebenbei. Die Sportstätten seien derzeit in Reutlingen bis zu 99 Prozent ausgelastet, ein weiterer Wegfall einer Sporthalle nicht mehr zu verkraften. Ansprechpartner und Experten in den Fraktionen seien daher gewünscht. „Insgesamt eine klare Anhebung der Sportförderung in den nächsten Jahren, um die Sportvereine mit anderen gesellschaftlichen Gruppen zukünftig vergleichbar zu machen“, lautet das durchaus ernstzunehmende Fazit.